

Erinnern und Vergessen als Bewältigung von Unsicherheit

Organisation: Dr. Oliver Dimbath (Augsburg), Dipl.-Soz. Michael Heinlein (München), Dipl.-Soz. Nina Müller (München)

Auf den ersten Blick hat die Soziologie im Vergleich mit den Geschichts- und Kulturwissenschaften wenig zum Thema Erinnern/Vergessen beizutragen. Dies mag nicht zuletzt darin begründet liegen, dass sie sich als Wissenschaft der Moderne häufig die Diagnose sozialen Wandels zum Gegenstand nimmt, was eine Abgrenzung zu überkommenen Traditionen impliziert. Dies hat ihr an mancher Stelle den Vorwurf des Präsentismus eingetragen; andererseits sind auch Versuche, diesen Mangel durch ein höheres Maß an historischer Reflexion zu beheben, nicht zuletzt der parochialen Kritik von Seiten derer ausgesetzt, deren ‚Kerngeschäft‘ der historische Blick ist.

Nichtsdestotrotz ist der Vergangenheitsbezug und mit ihm die Frage nach dem sozialen oder kollektiven Erinnern bzw. Vergessen auf makro- ebenso wie auf mikrosozialer Ebene grundlegend für die Analyse der Genese und Konstitution gesellschaftlicher Wirklichkeit. Jedwede Institutionalisierung ist das Ergebnis der Erzeugung von (Erwartungs-)Sicherheit. Und jede dieser ‚Gewissheiten‘ schreibt sich in fortdauernder Reproduktion und Modifizierung fort. Gesellschaften als komplexe Strukturzusammenhänge verfügen über Gedächtnisrahmen, die überindividuell organisiert und medial vermittelt sind. Entlang dieser Rahmen vollzieht sich soziale Sinnstiftung im Modus des Erinnerns. Was aufgrund mangelnder Novität oder Anschlussfähigkeit nicht mit bestehenden Rahmen verknüpft wird, fällt dem Vergessen anheim.

Erinnern und Vergessen lässt sich dabei gleichermaßen als Erzeugung von Sicherheit und Bewältigung von Unsicherheit begreifen. Dies findet auf der Grundlage nicht reflektierter Prozesse statt (z.B. Habitualisierung, Verdrängung), wohl aber auch als intendierte Handlung (z.B. Erinnerungspolitik, Autobiographie). Angesichts sozialwissenschaftlicher Unsicherheitsdiagnosen kann die Fundierung von Unsicherheitsbewältigung durch Erinnern oder Vergessen allerdings auch umgekehrt werden. Zu denken ist in diesem Zusammenhang z.B. an Organisationsprobleme des Wissens im Hinblick auf exponentiell wachsende Speicherungs- und Verbreitungsmöglichkeiten in einer globalisierten Welt. Infolgedessen wäre der Frage nachzugehen, ob und inwieweit durch den Umgang mit Vergangenem Unsicherheit hervorgerufen wird.

Programm:

Gerd Sebald (Erlangen-Nürnberg): Die Sicherheiten des Gedächtnisses.

Marco Schmitt (Hamburg-Harburg): Unsicheres Gedächtnis. Kombination system- und netzwerktheoretischer Einsichten in Fragilität und Stabilität von Gedächtniseffekten.

Peter Wehling (Augsburg): Kollektives Vergessen als konstitutives Element sozialer Ordnung? Reichweite und Grenzen von Politiken des Vergessens.

Bernt Schnettler (Berlin): Transnationale Gedächtniskultur? Performanzanalyse von Erinnerungsritualen im Ländervergleich.